



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 2. Das man ein stetigs verlangen zu Lieben haben müsse.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

Hertz des von Natur gütigen und lieblichen wird leichter/ lieblicher und süßer lieben aber nicht stärker noch vollkommener: aber die Lieb welche zwischen unnd under den Dörren und Wiederwertigkeiten einer harten truckenen Natur geboren wird / wird dapperer/ und herrlicher seyn / gleich wie die andere lustiger und anmühtiger ist.

Es ist derhalben wenig daran gelegen / vnd trage nicht viel für/ daß man von Natur zur Lieb geneiget oder bequemer sey / wann man von der übernatürlichen Lieb redet / durch welche man anders nicht als vbernatürlich handelt/ nur allein Theotim will ich allen Menschen gern sagen: O ihr sterbliche Menschen wann ihr ein Hertz habt das zu der Lieb geneiget ist / ey warumb strebet ihr nicht nach der Götlichen und himlischen Lieb! Seyd ihr aber hart/ rauch und unliebendes Hergens / O ihr arme Leut/ weil ihr dann der natürlichen Lieb beraubt seyd/ warumb verlanget und strebet ihr nicht nach der übernatürlichen / welche auch von dem jenzigen liebreichlich wird gegeben werden/ der euch so heiliglich beruffet ihn zu lieben.

Das II. Capitel.

Daß man ein stätig Verlangen haben soll zu lieben.

Sambet euch Schätze im Himmel; Ein Schatz allein ist dem Wolgefallen dieses himlischen Liebhabers nicht genug / sondern er will/ wir sollen der Schätze so viel haben/ daß unser Schatz von vielen Schätzen gemacht und zusammen geseket seyn/ das ist/ Theotim / daß man müsse eine unersätliche Begierde haben Gott zu lieben/ vnd also Lieb zu Lieb zu setzen. Was treibet die Bienen so sehr ihr Hönig zu vermehren/ als die Lieb

welche sie zu demselben haben? O Hertz meiner Seele/ daß du geschaffen bist daß du die endliche Gut zu lieben! Was für ein Lieb kanstu verlangen als nur diese Lieb/ welches die allgerwünschete und zum Verlangen würdigste ist under allen Lieben. Ep! O Seele meines Hergens: was für ein Verlangen kanstu lieben / als nur das allerlieblichst/ unter allen Verlangen. O Lieb der heiligen Verlangen! O Verlangen der heiligen Lieb! O welches ein Begierd hab ich deine Vollkommenheiten zu verlangen.

Ein Krancker der den Geschmack verloren / der hat keinen Appetit oder Begierd zum essen/ aber er beget doch Appetit zu haben/ er verlanget nicht nach der Speiß/ aber er verlanget daß ers erlangen möchte. Theotim zu wissen ob wir Gott über alle Dinge lieben/ ist nicht in unserer Macht / wann uns Gott solches nicht selbst offen abret/ aber wir können wol wissen/ ob wir verlanget ihn zu lieben/ vnd wann wir das verlanget der heiligen Liebe in uns empfinden/ wissen wir daß wir anfangen zu lieben. Unser sinnlicher und fleischer Theil begert zu essen/ aber unser vernünftiger Theil verlanget diesen Appetit / und weil der sinnliche Theil dem vernünftigen Theil nicht allzeit gehorcht / geschähet manichmah! daß wir den Appetit verlanget zu haben/ vnd doch nicht haben können. Aber das Verlangen zu lieben und die Lieb hangen an einem und ein erlich Willen/ und darumb so bald wir bey uns gefast haben ein recht Verlangen zu lieben so fangen wir an die Lieb zu haben/ und je grösser dieses Verlangen wird/ je mehr und arger wächet auch die Lieb. Wer die Lieb inbrünstig verlanget wird auch bald inbrünstig lieben. O Gott/ wer wird uns die Gnad thun / Theotim daß wir brennen möchten von diesem Verlangen/ welches ist das Verlangen der Armer

Das III. Capitel.

und die Vorbereitung ihres Herzens/ welches der Herr gern erhöret. Wer nicht versichert ist daß er Gott liebe/ der ist arm / und wann er verlangt zu lieben/ so ist er ein Bettler/ aber ein glückseliger Bettler / von denen der Heyland sagt: Selig sind die Armen am Geist/ dann ihnen gehört das Himmelreich.

Ein solcher ist der H. Augustinus gewesen/ als er geruffen: O lieben! O fort gehen/ O sich selbst absterben! O zu Gott gelangen! Also ist der H. Franciscus gewesen als er sagte: Ach daß ich auß vnuud von deiner Lieb sterbe/ O Freund meines Herzens/ der du dich gewürdigte haß umb mein willen zu sterben. Ein solche ware die H. Catharina von Genoa/ und die selige Mutter Teresa wann sie als Christliche Hirscklein/ achzend und fast sterbend auß Durst der Göttlichen Lieb diese Wort außgestoffen: Ach Herr/ gib mir dieses Wasser!

Der zeitliche Geiz / durch welchen man die irdische Schatz begieret verlangt/ ist ein Wurzel alles Übels: aber der geistliche Geiz durch welchen man unausschörllich wünschet das feine Gold der heiligen Liebe/ ist die Wurzel alles guten. Wer wol verlangt nach der Lieb/ der suchet sie wol/ wer sie wol suchet/ der findet sie wol: wer sie wol findet/ der hat die Qual des Lebens gefunden/ auß welcher er das Hail des H. Vorn (oder Seligkeit) schöpfen wird. Laß uns Tag und Nacht ruffen/ Theorime / Komme O H. Geist/ erfülle die Herzen deiner Glaubigen / und zünde in ihnen an das Feuer deiner Lieb! O himlische Lieb! wann wirstu meine Seel erfüllen!



Daß solch Verlangen der heiligen Liebe zu haben/ von nöthien sey andere Verlangen abzuschneiden und wegzulegen.

WArumb meinstu wol Theotin/ daß die Hund im Fröling oder der vor Jahreszeit die Spur und den Geruch des Wildes öftters als zu andern Jahreszeit verlieren? Es geschicht daher/ sagen die Jäger und die Natur kündigende Weisen/ weil die Kräuter und Blumen alsdann in ihrer Krafft sind/ also daß d. r. manigfaltige Geruch den sie von sich geben/ der Hund Geruchs Empfindlichkeit dermassen betäubet und anderrueth / daß sie nicht wissen zu erwählen/ oder nachzufolgen dem Geruch und Spur ihrer Vant oder Wildes / unter so vielen und mancherley Geruchen so die Erde alsdann von sich gibt.

Gewiß die Seelen welche allzeit voll und überfließend sind von verlangen/ vornehmen und neuen vorhaben/ die verlangen die heilige himlische Lieb niemahln wie sichs gebürt/ und können nicht wol empfinden die liebliche Fußstapffen und Spur des himlischen Geliebten welcher einem Rehbock und jungen Hirschkalb verglichen wird.

Die Lilien hat kein gewisse Zeit/ sondern blühet bald oder langsam/ nach dem man sie tieff oder seicht in die Erde gesetzt und gepflanzt/ dann wann mans nur ein drey Finger tieff in die Erden steckt/ wird sie als bald blühen/ setzt mans aber sechs oder neun Finger tieff hinein/ wird sie auch allzeit umb so viel stäter blühen/ umb so viel sie tieffer steht. Wann das Herz/ welches die Göttliche Lieb begert sehr tieff versteckt und eingesenck ist in die irdische und zeitliche Geschäfte und Handl. wird es langsam und schwärlich blühen. Wann es aber nur so weit in der Welt ist so